

Ansprache Oberbürgermeister Michael Kissel
anlässlich der Ernennung für die Amtsperiode 2011 – 2019

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister Büttler,
sehr geehrter Herr Staatsminister Lewentz,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete der Parlamente,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates und des
Stadtvorstandes,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Ortsvorsteher/innen,
liebe Wormserinnen und Wormser,
meine Damen und Herren,**

**ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister Büttler und den
Mitarbeiter/innen unserer Verwaltung für die Vorbereitung und
Ausgestaltung dieser Stadtratssitzung.**

**Und ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Staatsminister Lewentz,
dass Sie mit Ihrer Anwesenheit der Stadt Worms Ihre
Verbundenheit erweisen und damit auch die traditionell gute
Zusammenarbeit zwischen der Landesregierung und Worms
dokumentieren. Ich will gerne meinen Teil dazu beitragen, dass dies
auch in Zukunft so bleibt.**

**„Ich bin Wormser“ war der Titel der eben gehörten Liebeserklärung
von David Maier und Matthias Schärf an unsere Stadt. Dieses Lied
drückt die starke Verbundenheit, die selbstkritische Betrachtung,
aber auch den Stolz auf die Einzigartigkeit und auf das
Lebensgefühl unserer Stadt Worms aus.**

**In der Tat: unsere Stadt hat in ihrer Geschichte viele Höhen und
Tiefen durchlebt und durchlitten. Und wir befinden uns noch immer
in einem tief greifenden Strukturwandel, der durch stetige
Veränderungen in den äußeren Rahmenbedingungen mit immer
neuen Herausforderungen, aber auch mit großen Chancen
verbunden ist.**

**Wir haben diesen Wandel in den vergangenen Jahren mutig
genutzt. Unsere Stadt hat sich - bei allem, was es noch zu
verbessern gilt - gut entwickelt. Das gilt für unsere
selbstbewussten und schönen Stadtteile und Vororte ebenso wie**

für die Kernstadt, die mit ihren Plätzen, Grünanlagen und Parks und mit ihrer Baukultur das Gesicht von Worms prägt.

mit der Entscheidung am 27. März und schließlich am 10. April haben mir die Wählerinnen und Wähler den Auftrag erteilt, für weitere acht Jahre das verantwortungsvolle und schwierige, aber ebenso interessante Amt des Oberbürgermeisters unserer schönen Stadt zu übernehmen.

Für dieses Vertrauen danke ich herzlich– es ist mir Ehre und zugleich Verpflichtung, meiner Heimatstadt und den Bürgerinnen und unseren Bürgern weiterhin mit ganzer Kraft zu dienen. Und Sie alle kennen mich inzwischen gut genug um zu wissen, dass ich dieses Amt nicht alleine auf das Repräsentieren, Verwalten und Bewahren beschränkt sehe, obgleich auch dies zu den grundlegenden Aufgaben gehört.

Auch und gerade in schwieriger Zeit stehe ich für die Fortsetzung der Modernisierung unserer Infrastruktur, für eine Stärkung der Wirtschafts- und Steuerkraft und damit für die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze, für das Streben nach sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Vernunft.

Ich weiß, dass ich mich in meiner Arbeit eine gut aufgestellte, dienstleistungs-orientierte Verwaltung, auf kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auf ein kollegiales und vertrauensvolles Miteinander im Stadtvorstand stützen kann. Gleiches gilt für die Beteiligungsgesellschaften im „Konzern Stadt“. Bei allem, was es im konkreten Alltag noch zu verbessern gibt, verdienen unsere Mitarbeiter Anerkennung und Vertrauen.

Die offensive Wahrnehmung von Führung, Entscheidungskompetenz und Verantwortung, die aktive Gestaltung werden dabei auch weiterhin meine Amtsführung kennzeichnen. Dabei setze ich - wie bisher - auf Transparenz und Dialog, auf den lebendigen demokratischen Meinungs-austausch, auf die aktive Mitwirkung vieler, auf Bürgersinn und das Interesse der Menschen an der guten Entwicklung ihrer Stadt.

Wie bisher - und künftig noch viel mehr - muss dabei allerdings gelten, dass die Beteiligung an Fragen der Stadtentwicklung sich nicht auf das Äußern von Wünschen und Forderungen an die Stadt reduzieren kann. Das Mitreden setzt Mitdenken und die sorgfältige Auseinandersetzung mit komplexen Sachverhalten voraus.

Beteiligung heißt für mich auch die Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwohl.

Und schließlich bleibt der Respekt gegenüber den Grundregeln der Rechtsstaatlichkeit und dem repräsentativen Demokratieprinzip unverzichtbar für eine sachbezogene Kommunikationskultur und die Handlungsfähigkeit der dazu legitimierten Organe der Stadt.

Um es noch deutlicher zu sagen: der Stadtrat und die Verwaltung sind beauftragt, die ihnen durch das Gesetz übertragene Verantwortung selbstbewusst wahrzunehmen und diese Legitimation nicht in eigener Initiative aus der Hand zu geben.

Zur Bewahrung von Handlungsfähigkeit und klarer Zielsetzung gehört dabei ebenso die nüchterne Erkenntnis, dass nicht jede Entscheidung und nicht jedes Projekt ungeteilte Zustimmung erfahren kann. Dies gilt auch für die Arbeit im Stadtrat und in den Ausschüssen.

Der demokratische Wettbewerb schließt ein respektvolles Miteinander ebenso wenig aus wie den konstruktiv-kritischen Meinungsstreit im Bemühen um das Beste für unsere Stadt. Die engagierte Debatte, das argumentative Austragen unterschiedlicher Auffassungen ist ein Element lebendiger Demokratie – ebenso wie die Fähigkeit zum Konsens bzw. zum Kompromiss.

In diesem Zusammenhang ist mir wichtig, den Mitgliedern des Stadtrates und der Ortsbeiräte, den Damen und Herren Ortsvorstehern sowie allen in den demokratischen Parteien und Wählergruppen aktiven Bürgerinnen und Bürgern für ihre ehrenamtliche Tätigkeit ganz besonders zu danken! Gleiches gilt für die vielen in Vereinen, Verbänden und Beiräten ehrenamtlich tätigen Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Sie erfüllen die Demokratie mit Lebendigkeit, sie kümmern sich um viele kleine und große Anliegen und sie repräsentieren damit einen grundlegenden Bestandteil der modernen Bürgergesellschaft.

Die Rahmenbedingungen für eine gestaltende Kommunalpolitik haben sich im letzten Jahrzehnt grundlegend gewandelt:

- Die finanz- und wirtschaftspolitische Stabilität der Europäischen Union steht vor ihrer größten Herausforderung seit Einführung der einheitlichen Währung – und die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat schmerzlich deutlich gemacht, wie schnell sich krisenhafte Entwicklungen auch**

lokal bemerkbar machen – in der Wirtschaft, auf dem Arbeitsmarkt und in den kommunalen Haushalten.

- Die unzureichende Finanzausstattung der Städte bei weiter steigenden Sozialleistungen gefährdet zunehmend die dauerhafte Leistungsfähigkeit. Da mit einer durchgreifenden Gemeindefinanzreform kaum gerechnet werden kann, verstärkt dies die Unausweichlichkeit durchgreifender Maßnahmen der Konsolidierung – der Entschuldungsfonds des Landes ist dabei ein Zeichen des guten Willens, ohne dass die strukturelle Unterfinanzierung der Kommunen damit beseitigt wird. In Sachen Haushaltskonsolidierung stehen wir deshalb vor enorm schwierigen Entscheidungen.

- Der demografische Wandel greift tief in alle gesellschaftlichen Bereiche und gewachsene Strukturen ein, begründet vielschichtige Herausforderungen in der Integration der unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen und in der Gestaltung des öffentlichen Raums und öffentlicher Einrichtungen, aber auch neue Chancen – mit dem Demografiebericht und dem daraus entwickelten Handlungskonzept haben wir Leitlinien und Maßnahmenpakete formuliert, die wir weiter konsequent umsetzen werden.

- Es gilt schlichtweg, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, das friedliche und nutzbringende Miteinander der Generationen, der unterschiedlichen Kulturen und Religionen, die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen zu organisieren.

- Bestmögliche Bildungschancen für alle Kinder sind dabei mehr denn je eine maßgebliche Grundlage für soziale, ökonomische und gesellschaftliche Stabilität, für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft schlechthin – deshalb bleibt der Ausbau der früh-kindlichen Erziehungs- und Betreuungsangebote, die Sanierung und Modernisierung unserer Schulen auf absehbare Zeit in der obersten Priorität unserer Pflichtaufgaben.

- Und ich bin davon überzeugt, dass wir Bildung weitaus mehr als bisher als umfassende Netzwerkarbeit zwischen allen in diesem Feld tätigen Akteuren begreifen müssen: von den

KiTa's, über Grund- und weiterführende Schulen unter Einbeziehung freier Trägerangebote, der VHS, der FH und privater Initiativen wie z.B. der ALISA-Stiftung oder Elemente der kulturellen Bildung wie z.B. „mokka“ oder „Atelier Blau“

- **Ein guter schulischer Abschluss, eine solide Berufsausbildung oder die Befähigung zu einem Studium – das sind mehr denn je auch die Voraussetzung, um sozialen Problementwicklungen entgegen zu wirken, um Abhängigkeit von sozialen Transferleistungen und Armut zu vermeiden.**
- **Wir verschließen deshalb nicht die Augen vor der Tatsache, dass in unserer Stadt unterschiedliche Formen von Armut und Quartiere mit erheblichem Entwicklungsbedarf existieren. Mit dem Programm „Soziale Stadt“ haben wir im Wormser Süden beste Erfahrungen gesammelt, wie Abwärtsspiralen umgekehrt werden können. Diese gute Entwicklung gilt es zu stabilisieren.**
- **Die Sozialraumanalyse hat die im Grunde längst bekannten Handlungsbedarfe nochmals differenziert verdeutlicht. Im Wormser Nordend und in Teilen von Neuhausen wollen wir mit integrierten Stadtteilkonzepten und bedarfsorientierter Gemeinwesenarbeit die im Wormser Süden gesammelten Erfahrungen nutzen. Die freien und kirchlichen Organisationen der Wohlfahrtspflege, die KiTa's und Schulen, unsere Wohnungsbaugesellschaft sind dabei unsere bewährten Partner.**
- **Entscheidend ist jedoch die aktive Mitwirkung der dort lebenden Menschen. Teilhabe und Beteiligung sind bei Projekten der Wohnumfeldgestaltung, der Gemeinwesenarbeit und der Stadtteilentwicklung maßgeblich für den Erfolg und für die Nachhaltigkeit aller Maßnahmen. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Bundesregierung besinnt und die Kürzung der sozialen Komponente in der Städtebauförderung zurück nimmt.**
- **Eine Landesgartenschau auf den nicht mehr genutzten Bahnflächen kann dabei weitaus mehr leisten als die Schaffung einer zwischen Bahnhof und Pfrimm-Mündung durchgängigen Park- und Grünflächenverbindung. Es geht**

dabei um die Minderung von Trennwirkungen, um dauerhafte Naherholungsangebote für verdichtete Stadtquartiere. Ich hoffe und wünsche, dass die Landesregierung dieses Instrument der Stadtentwicklung auch im Jahr 2018 in ihrem Programm hat.

- Zu einer ganzheitlichen integrierten Stadtentwicklung gehört eine vernunft-orientierte Siedlungsentwicklungsplanung, die sorgfältig abwägt zwischen den Belangen des Landschafts-, Klima- und Artenschutzes, ebenso aber auch der intelligenten und umweltfreundlichen Organisation von Mobilität und Bedürfnissen der wirtschaftlichen Entwicklung. Der Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“ schließt die Entwicklung unserer Stadtteile und Vororte dabei nicht aus.

- Durch die ausgezeichnete wirtschafts-geografische Lage inmitten der Metropolregionen Rhein-Neckar und Rhein-Main und die gute Anbindung an überregionale Verkehrswege aller Art ist unsere Stadt vortrefflich positioniert. Und wir haben diese Standortgunst und die vorausschauende Planungs- und Vorratspolitik in den letzten beiden Jahrzehnten gut genutzt. Unsere Wirtschaftsstruktur weist einen gesunden Mix auf und hat sich solide entwickelt.

- Es gilt, diese erfolgreiche Entwicklung weiterhin durch eine kontinuierliche Bestandspflege zu sichern. Mit der Einbindung in das Netzwerk der Metropolregionen und einem ganzheitlichen Standortmarketing wollen wir unsere Chancen für die Ansiedlung weiterer Unternehmen ausbauen.

- Allerdings sind wir auf Grund der zur Neige gehenden Gewerbeflächen gehalten, entsprechende Flächenangebote zu mobilisieren. Einer funktionierenden technischen Infrastruktur kommt dabei ebenso große Bedeutung zu. Der Ausbau unserer Verkehrswege - insbesondere die Erneuerung unseres Straßennetzes - wird uns auf absehbare Zeit beschäftigen.

- Die Organisation von umweltfreundlicher Mobilität ist eine der herausragenden Zukunftsaufgaben. Deshalb sind der Ausbau

des Radwegenetzes, die Anbindung an das S-Bahn-Netz Rheine-Neckar und die Optimierung der Busverkehre gleichrangig mit notwendigen Straßenbauprojekten, wie etwa der Vollendung des „Äußeren Ringes“, der Stadtteile und Innenstadt deutlich von Durchgangsverkehr entlasten und Wohnqualität verbessern wird.

- **Zu Lebensqualität, Ausstrahlung und Anziehungskraft einer Stadt gehören ebenso gepflegte Grün- und Parkanlagen, attraktive und saubere Plätze, städtebauliche Gestaltungsqualität, das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Neben all dem, was Stadt und Polizei dafür tun können und tun müssen, brauchen wir ein kollektives Bewusstsein der gemeinschaftlichen Verantwortung für diese Werte.**

- **Und wir sollten den Reichtum unseres historischen Erbes weiter zu bewahren, zu entwickeln und zu nutzen wissen. Unser Worms hat vieles zu bieten: Kirchen und Baudenkmäler mit dem Kaiserdom als Krone der Stadt, die jüdische Kulturgeschichte als SchUM-Stadt, die wir gemeinsam mit Mainz und Speyer als Weltkulturerbe anmelden wollen, Luther und seinen Wormser Beitrag zur Reformationsgeschichte, die Weinbaukultur und natürlich das Nibelungenlied – all dies sind Schätze, die weiter in ein breit gefächertes und vielfältiges Kulturleben eingebunden und in einem dichten Netzwerk lokaler und regionaler Kooperationen immer wieder neu inszeniert werden.**

- **Kultur und Tourismus sind dabei wichtige Faktoren für Wirtschaftskraft und Arbeitsplätze – in Gastronomie, Hotels, Handel und Dienstleistern. Und sie sorgen für lebendige Vielfalt und Flair. Temporäre Leuchttürme wie die Festspiele und dauerhafte Angebote wie unsere Museen (auch das Nibelungenmuseum) sind dabei ebenso unverzichtbare Elemente wie die Vernetzung mit bürgerschaftlich getragenen Initiativen und schulischen Elementen kultureller Bildung.**

- **Der globale Klimawandel nimmt uns auch lokal in die Pflicht. Und der bald besiegelte Ausstieg aus der Atomenergie stellt unser Land vor die große Herausforderung, jetzt den Umstieg**

auf die erneuerbare Energieerzeugung und die Reduzierung von Energieverbrauch zu gestalten.

- Mit dem Konzept für Klimaschutz und Energieeffizienz haben wir uns in Worms ehrgeizige Ziele gesteckt. Mit einem Bündel von Maßnahmen und Projekten haben wir uns bereits auf den Weg gemacht. Neben eigenen Anstrengungen in der energetischen Sanierung unseres Gebäudebestandes und im intelligenten Energiemanagement setzen wir auf das Engagement unseres Energieversorgungsunternehmens EWR und auf die Gestaltung günstiger Rahmenbedingungen für private Investoren im Bereich Windkraft und Fotovoltaik.
- Das größte Potenzial liegt gleichwohl in der Energieeinsparung. Mit dem Effizienz-Netzwerk Wormser Industrie- und Gewerbebetriebe sind wir dabei, entsprechende Ressourcen zu generieren. Die energetische Ertüchtigung des privaten Gebäudebestandes erfordert allerdings eine konsequente Förderpolitik durch den Bund.

Anrede,

die Vielfalt der kommunalen Themen geht weit über das hinaus, was heute und in diesem Rahmen angesprochen werden kann. Und schließlich ist dieser Tag nicht mit einem Neuanfang verbunden.

Wir werden in den vor uns liegenden Jahren ausführlich Gelegenheit haben, die Themen unserer Stadt miteinander zu besprechen und zu hoffentlich guten Entscheidungen zu führen. Wenn wir dies mit dem Blick auf das Ganze tun, dann schaffen wir gemeinsam eine gute Zukunft für Worms und für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Ich jedenfalls freue mich, meine Arbeit im Dienste unserer schönen Stadt fortführen zu dürfen – und ich lade Sie alle dazu ein, daran engagiert mitzuwirken.